

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 8 (= Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg Band 79) 1956. Herausgeber: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg. 367 Seiten, 76 Bildtafeln. Beigelegt: 2 Reiserouten; Würzburger Register 1379 März 27. — 1400 November 15. Vorzugspreis DM 10.—, Ladenpreis DM 14.—.

Die Doppelaufgabe der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte ist in diesem Band sehr schön erfüllt: neben bedeutsamen Abhandlungen kunstgeschichtlicher Art stehen ebenso wertvolle von ausgesprochen historischem Inhalt. Über Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums 1946 — 1956 (hiezü Abbildungen Tafel 1 — 64) berichtet Max Hermann von Freeden; darunter sind hochbedeutende, vor allem die 1956 angekaufte Maria mit dem Kind, ein überragendes Werk von Til Riemenschneider. Kunstgeschichtlichen Inhalts ist auch die sehr gründliche Abhandlung von Emil Markert „Das Büelersche Dombild von 1627“, das jedenfalls eine gute Vorstellung von der Innenansicht des Würzburger Domes aus jener Zeit ermöglicht; der künstlerischen Leistung Büelers hätte der Verfasser vielleicht doch eine etwas bessere Note erteilen sollen. Sehr schätzenswert ist auch der Aufsatz „Das Ebracher Kirchengitter — ein Werk des Johann Georg Oegg“ von Joseph Donat Stumpf; dieses sehr schöne Kirchengitter wurde bisher dem Max Göttinger zugeschrieben. Neues über eine Künstlerfamilie bringt Walter Michael Brod: „Die Künstlerfamilie Klose, Breslau-Würzburg-Prag“. Mittelbar in das Gebiet der Kunstgeschichte gehört auch der Aufsatz von M. H. v. Freeden „Zum 50. Todestage des Reg.-Präsidenten Graf Luxburg“. Er ist der Initiator des Mainfränkischen Museums gewesen, dessen Eröffnung er freilich nicht mehr erlebt hat. Die Geschichte der Stadt Würzburg gab auch für dieses Jahrbuch willkommenen Stoff für geschichtliche Abhandlungen. Ihr bewährter Topograph Franz Seberich schreibt über „Ritterkapelle, Jörgenturm und Augustinerschwibbogen — eine Untersuchung zur Topographie der Stadt Würzburg“. Auch diese Abhandlung zeigt, wieviele Rätsel das alte Würzburg noch zu lösen aufgibt. Mit der politischen Geschichte der Stadt im 14. Jahrh. beschäftigt sich der Beitrag von Hanns Frhrn. v. Hessberg „I. Im Kampf mit Fürstbischof Abrecht v. Hohenlohe, II. Steuerflucht des Würzburger Patriziates“. Um familiengeschichtliche Dinge dreht es sich in dem Aufsatz des gleichen Verfassers „Über einige Wolfstein-Ehen des 14. Jahrh.“ (es handelt sich um eheliche Verbindungen der Grafen von Wolfstein aus dem bayer. Nordgau zu Geschlechtern des Würzburger Raumes). Wilhelm Georg Neukam

bespricht in dem Aufsatz „Zur Würzburger Wirtschaftsgeschichte des hohen und späten Mittelalters“ ausführlich die „Würzburger Polzeiätze von 1125 — 1495“, herausgegeben von Hermann Hoffmann, und gibt, selber wirtschaftsgeschichtlicher Forscher, Ausblicke auch auf Nachbarstädte wie Bamberg und Nürnberg. Zu seinen bisherigen Veröffentlichungen über die Würzburger Fischerzunft gesellt M. Brod seinen Beitrag zur mittelalterlichen Urkundenüberlieferung der Würzburger Fischerzunft; ein stets interessantes Thema. Mit bemerkenswerten Vorkommnissen im mainfränkischen Raum beschäftigt sich der Aufsatz „Urkundenfälscher und Hochstapler des 17. Jahrh. in Mainfranken“ von Alfred Friese; es handelt sich um raffinierte „Almosensammler“, deren Fälschungen allerdings ziemlich schnell erkannt wurden. Dankenswert ist auch der Beitrag von W. M. Brod „Johann Rudolph Glaubers Aufenthalt in Kitzingen 1652/54 — ein ergänzender Beitrag zu seiner Lebensgeschichte“ (1955 hatte man ja die 350. Wiederkehr von Glaubers Geburtstag feierlich begangen). Der gleiche Verfasser berichtet auch über den „Kometen des Jahres 1630 über Würzburg“, und nach den beigegebenen Wiedergaben von Flugblattgedrucken 1631 glaubt man gerne, daß diese Naturerscheinung einen gewaltigen Eindruck machte. Endlich bringt Karl-Siegmund Kramer „Nochmals: Kulturgeschichtliches aus den Ochsenfurter Bürgermeisterrechnungen des 16. u. 17. Jahrh.“, im Anschluß an den Aufsatz über das gleiche Thema von Hans Hohe im letzten Band des Jahrbuches. — Dem vielschichtigen, vielfach sehr fesselnden Inhalt des Jahrbuches — das auch die notwendigen geschäftlichen Mitteilungen enthält — geben 141 Buchbesprechungen aus der bewährten Feder von Dr. Dr. Wilhelm Engel einen Untergrund von besonderer Art. Sehr schön sind die vielen Bildtafeln, sehr solid wie bisher ist die Gesamtherstellung durch die Buchdruckerei Karl Hart, Volkach vor Würzburg. P. S.

Würzburg im Bild. 35 Bildwiedergaben von Willy Schmitt-Lieb, Würzburg; Geleitetwort: Oberbürgermeister Dr. Franz Stadelmayer; Begleittext: Dr. Dr. Wilhelm Engel (= Wisli-Mappe. Würzburg 1956) DM 24.70. Das ist eine schöne Sache. Die Stadt Würzburg im besonderen und das Maintal im allgemeinen haben ja in der bildenden Kunst schon viele und bedeutende Gestalter gefunden. Georg Christian Schütz hat das Maintal gemalt, Ferdinand von Rayski, Andreas Gelst, um nur einige der älteren Meister zu nennen. Zu ihnen gesellte sich in unserer Gegenwart vor allem Hermann Gradl; und auch Peter Würth, Heiner Dikreiter, Wilhelm Greiner, auch Richard Rother und noch andere schätzenswerte Künstler haben sich

bemüht, den eigenartigen Zauber der Mal-
tallandschaften jeweils nach ihrer Art ein-
zufangen.

Jetzt bietet Willy Schmitt-Lieb in einer sehr
gut ausgestatteten Mappe Bilder von Würzburg,
die den Zustand zwischen völliger Zer-
störung und glücklicher Wiedergeburt er-
kennen lassen. Er tut das auf seine Art.
Willy Schmitt-Liebs Aquarelle zeigen ein
Doppeltes: Sein Vermögen, zarte, eben nur
durch das Aquarell erfassbare Stimmungen
wiederzugeben (Winterlandschaft S. 29 mit
ihrem großartigen Schneehimmel) —, aber
ebenso den Willen dem Architektonischen
vollkommen gerecht zu werden. (Das ausge-
zeichnete Bild von der Deutschhaus-Kirche
S. 39.) Der Begleittext von Wilhelm Engel
gibt ein lebendiges Bild „Aus der Vergan-
genheit und Gegenwart einer fränkischen
Bischöfsstadt“ In der Darstellung des überaus
kundigen Historikers, die auch im Stil eine
schöne Mitte zwischen allzu gedrängter
Knappheit und allzubreiter Darstellung ein-
hält. Die Herstellung durch J. M. Richter's
Buch- und Steindruckerei steht auf bedeu-
tender Höhe. P. S.

„Bamberg die Mitte Deutschlands. Zur Reichs-
symbolik der Tattermannsäule.“ Johann
Joseph Morper, Verlagshaus Meisenbach,
Bamberg, 1957. 16 S., DM 1.80.

J. J. Mörpers Veröffentlichungen fesseln im-
mer und regen immer an; dieser Kunsthistori-
ker hat einen weiten Gesichtskreis und
eigenwüchsige Gedanken. Davon zeugt auch
die seit kurzem vorliegende kleine, aber gut
bebilderte Schrift; sie ist auch mit einem
Plan von Jakob Blank, Bamberg, „Die Lage
der mittelalterlichen Hauptkirchen Bambergs,
bezogen auf die Tattermannsäule“ versehen.
Es handelt sich um jene immer schon be-
rühmte Säule, die bis 1779 auf dem Dom-
platz zu Bamberg stand und als der „Nabel
Deutschlands“ galt. Schärfer als es bisher
geschah faßt Morper das schon Bekannte
und das Erschließbare ins Auge; er macht
es wahrscheinlich, daß eine Vorgängerin der
aus dem 13. Jahrhundert stammenden Säule
schon von Kaiser Heinrich selbst errichtet
wurde, als Mittelpunkt seines Reiches nach
vielen älteren Vorbildern, und daß diese
Säule, auch wie bei älteren Vorbildern, ein
geometrischer Fixpunkt, hier für die Stifte
und für die älteren Klosterkirchen Bambergs
gewesen ist. Vielleicht hätte — und das soll
hier geschehen — mit einem Satz noch be-
tont werden können, daß Bamberg seit dem
10. Jahrhundert auch wirklich die geogra-
phische Mitte des Reiches gewesen ist. Wir
wünschen der anregenden Schrift viele
Leser. P. S.

Jugendherbergskalender „Deutsches Wandern
1957“. Im Jugendherbergverlag Detmold ist
auch für 1957 wieder ein Kalender erschie-
nen, der nach Inhalt und Bildschmuck zu

den erfreulichsten Leistungen auf diesem
Gebiet gehört. Höchst dankenswert sind die
von Hanns Schröder verfaßten und zusam-
mengestellten Einlageblätter „Bayerische
Flüsse“. Sie begleiten die Flüsse Main,
Altmühl, Lech, Inn, Salzach auf ihrem
Lauf und zählen alle die Kostbarkeiten auf,
deren sich der besinnliche Wanderer erfreuen
kann. P. S.

Hanns Rupp: Kaiserliche Stadt. Augsburg
in Vers und Bild. Perlach-Verlag
A. Beltle, Augsburg.

Unser Landsmann Hanns Rupp, der zur
Zeit in Augsburg als Pädagoge wirkt, hat
unter dem Titel „Kaiserliche Stadt“ eine
Gedichtfolge zusammengestellt, die der alten
Fuggerstadt in Liebe und Verehrung zuge-
eignet ist. In seinem Vorwort schreibt der
Autor, daß das Manuskript zum größten Teil
am Ende des Krieges 1944/45 entstanden ist,
„als noch die Gefahr des Unterganges durch
Bombenangriffe wie ein Menetekel“ über der
Stadt Augsburg lag. Nun, nachdem die
Kunstschätze und Schönheiten der Stadt am
Lech großenteils erhalten geblieben sind,
gelten die Gesänge des Dichters dem leben-
digen Bild von prächtigen Baudenkmalern,
romantischen Gassen und historisch bedeuten-
samen Werken. Hanns Rupp ist mit offenen
Augen durch die Straßen gewandert, er hat
die steinerne Welt von Kirchen, Türmen,
Toren und Patrizierhäusern mit geschultem
geschichtlichem Blick betrachtet und hat
sich mit einer großen Liebe in die künst-
lerische Leistung der Jahrhunderte ver-
senkt. Da wird nicht nur die Erinnerung an
die Schlacht auf dem Lechfeld vor
1000 Jahren beschworen, auch die bedeut-
same Epoche der Fugger gewinnt Gestalt,
die Zeiten des dreißigjährigen Krieges tau-
chen auf. Große Persönlichkeiten der
Vergangenheit werden gerühmt: so Elias Holl,
der Augsburger Baumeister der Renaissance,
oder der Vater Mozarts, der 1719 in Augs-
burg geboren wurde. Die Gedanken an die
Vergangenheit sind mit vielen Eindrücken
aus der Gegenwart verweben, so daß im
Ganzen der Stadt, wie sie sich heute dar-
bietet, ein Lob gesungen wird. Dem fränki-
schen Leser werden die Gedichte nicht nur
durch die Verfasserschaft eines fränkischen
Autors verwandt erscheinen, es ist auch wie
in den fränkischen Städten der historische
Reichtum, es ist der romantische Zauber,
der Verwandtes aufklingen läßt. Viele der
Verse, die den alten Häusern und den reiz-
vollen Gassen gewidmet sind, könnten in
ähnlicher Weise der fränkischen „romanti-
schen Straße“ gelten. Eine Besonderheit des
Buches sind die zahlreichen ausgezeichneten
photographischen Aufnahmen, die das form-
schöne Wort des Dichters ergänzen und die
in trefflicher Art von den Denkmalern der
„goldenen Stadt“ Zeugnis ablegen.

Dr. Hermann Gerstner